



Bernadette Mayrhofer

Ricardo Odnoposoff (Violine I, Konzertmeister)

**Geb. 24.2.1914 in Buenos Aires/Argentinien (Sohn russischer Einwanderer),
gest. 26.10.2004 in Wien**

Eintritt in die Staatsoper und ins Orchester der WPh am 1.9.1935 im Alter von 19 Jahren (Einladung von Clemens Krauss 1933/34 ohne Probespiel Konzertmeister der WPh zu werden), am 25. Dez. 1933 zum ersten Mal als Konzertmeister bei den WPh im Einsatz; 1.9.1938

Vertragsauflösung mit der Staatsoper aufgrund massiven politischen Drucks von NS-Behörden;



Ricardo Odnoposoff

Ausbildung/Lehrer/Schüler: bis 1927 Unterricht in Buenos Aires bei Leopold Auer, 1928 Studium bei Konzertmeister Rudolf Deman (sechs Monate) und 1928 – 1932 beim renommierten Violinpädagogen Carl Flesch an der Berliner Musikhochschule; bereits während des Studiums in Berlin solistische Mitwirkung bei den Berliner Philharmonikern unter Erich Kleiber; 1932 Diplomprüfung und Preisträger des „1. Internationalen Wettbewerbs für Gesang und Violine“ in Wien, 1937 Belegung des 2. Platzes beim Ysaye-Wettbewerb in Brüssel (Auszeichnung mit dem Staatspreis); Schüler von Odnoposoff waren u.a. die Philharmoniker Paul Guggenberger, Edward Kudlak und Ortwin Ottmaier;

Flucht aus Wien im Herbst 1938, laut Wr. Melderegister am 10.10.1938 von Wien abgemeldet; Zuerst nach Belgien, nach Kriegsausbruch 1939 nach Argentinien, Feb. 1944 bis 1956 in New York, 1956 Remigration nach Wien;

Tätigkeiten im Exil: 1940 bis Ende 1943 Konzerttätigkeiten in südamerikanischen Staaten, künstlerischer Durchbruch am 5. Feb. 1944 in New York („Violin Debut“ in der Carnegie Hall), Resultat seines Erfolges war die Zusammenarbeit mit dem Musikmanager Sol Hurok, schließlich Wechsel zu Columbia Concerts, Konzerte u.a. mit dem Philadelphia-Orchester, mit den New Yorker Philharmonikern und mit dem Radio Symphony Orchester Zürich, Zahlreich internationale Tourneen, z.B. im Mai 1946. Lateinamerikatournee, Anfang 1947 Tournee durch Europa, u.a. Konzerte mit den WPh;

1956 Remigration nach Wien, Beendigung seiner Solistenkarriere, 1957 – 1973 Prof. für



Violine an der Musikhochschule, ab 1964 Lehrer an der Hochschule für Musik in Wien und Darstellende Kunst in Stuttgart, 1975 – 1994 Lehrer an der Hochschule für Musik Zürich;

Auswahl an Auszeichnungen: Öst. Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst, Verleihung der Nicolai-Medaille, 1994 Ehrenring der WPh, Ehrenmedaille der Stadt Wien in Silber, mehrere ausländische Orden;

Quellen siehe Fußnote¹

*„[...] he established himself as one of the outstanding violinists of the day. The Argentine artist, who came here virtually unknown to the general public, took his audience by storm by the virtuosity, power and fire of his performance. [...]“*²

Hervorragende Kritik von Noel Straus zu Ricardo Odnoposoffs „Violin Debut“ am 5. Februar 1944 in der Carnegie Hall in New York, New York Times.

Den ersten bitteren Vorgeschmack auf die angespannte politische Situation in Österreich nach der nationalsozialistischen Machtübernahme am 12. März 1938 bekam der junge Konzertmeister der WPh und international sehr erfolgreiche Violinsolist Odnoposoff sehr rasch persönlich zu spüren. Odnoposoff war im März 1938 von einer Solotournee in Italien nach Wien zurückgekehrt, als ihm plötzlich der Zutritt zur Staatsoper verwehrt wurde.³ Der daraufhin einsetzende Druck auf Odnoposoff, seinen „Ariernachweis“ zu erbringen und die Einvernahme durch die Gestapo - vermutlich im Herbst 1938 - zwangen ihn und seine Frau, aus Österreich zu fliehen: Zuerst gingen sie ein paar Monate nach Brüssel und danach vier Jahren zu seinen Eltern nach Buenos Aires. 1944 gelang Odnoposoff schließlich der fulminante künstlerische Durchbruch als Violinsolist in der Carnegie Hall in New York. 1956 kehrte Odnoposoff wieder nach Wien zurück und widmete sich ganz der Unterrichtstätigkeit. Er starb am 26. Oktober 2004 in Wien.

Vertreibung aus dem Orchester 1938

Mit der Einführung der RKK-Gesetze am 11. Juni 1938 und dem Aufbau der Reichskulturkammer in Österreich wurden die antisemitischen ‚rassenbiologischen Säuberungen‘ endgültig durchgesetzt. Die Repressionen dehnten sich nunmehr auch auf jene KünstlerInnen und InterpretInnen aus, deren – nach NS-ideologischen Kriterien – ‚rassische‘ Herkunft ungewiss war; insbesondere waren davon ab dem Frühsommer 1938 an der

¹ Informationen zu Odnoposoff, zusammengestellt vom HAdWPh/Fr. Dr. Silvia Kargl (Archivarin); Clemens Hellsberg, Zum Gedenken an Ricardo Odnoposoff, Musikblätter der WPh, 59. Jahrgang, Folge 3, 154ff, Gdal Saleski, Famous Musicians of Jewish Origin, New York 1949, 384; Interview von Burkhard Laugwitz, „Ein starker Geiger aus Wien“ – Ricardo Odnoposoff, in: Das Orchester. Zeitschrift für Orchesterkultur und Rundfunk-, Chorwesen, 44. Jahrgang, Heft 9, Mainz 1996; Josef Reitler, 25 Jahre Neues Wiener Konservatorium. 1909 – 1934, Lehrerliste, Wien 1934, 31; Historische Wr. Meldeunterlagen zu Richard Odnoposoff, Wr. Stadt- und Landesarchiv.

² NYT, Sunday, 6. Februar 1944, pg. 43.

³ Hellsberg, Zum Gedenken an Ricardo Odnoposoff (wie Anm. 1), 157.



Staatsoper bzw. im Verein WPh die ausländischen KünstlerInnen betroffen, wie es bspw. auch beim Konzertmeister und Violinvirtuosen Ricardo Odnoposoff der Fall war. *„Betrachten Sie es als ein Stück Aufbauarbeit, wenn Sie Ihrer Gefolgschaft dazu verhelfen, daß jeder in den Besitze des so notwendigen ‚Ariernachweises‘ gelangt. Tragen Sie dazu bei, daß jeder Volksgenosse auf unsere Stelle aufmerksam gemacht wird, der sich um Rat an Sie wendet, denn nicht jeder weiss, daß es schon seit dem Umbruch eine Stelle für Auslandsippenforschung gibt,“*⁴ lautete die offizielle Vorgabe an den Betriebsführer der WPh. Dieser Aufruf langte am 14. September 1938 in der Staatstheaterverwaltung (SThV) ein.

Der aus Argentinien stammende Odnoposoff war von 1934 bis 1938 Mitglied der Wiener Philharmoniker bzw. des Staatsopernorchesters. Neben der argentinischen Staatsbürgerschaft hatte Odnoposoff im Zuge seiner Tätigkeiten an der Oper auch die österreichische Staatsbürgerschaft angenommen. Seine Familie väterlicherseits stammte ursprünglich aus Russland, was für die ohnehin schon mühsame und entwürdigende Prozedur der Beschaffung des ‚Ariernachweises‘ eine zusätzliche Schikane für Odnoposoff bedeutete. Die Direktion der Oper war ihm wohlgesonnen, stellte doch Odnoposoff ein überragendes künstlerisches Potenzial für das Orchester dar. Am 3. Juni 1938 fragte Operndirektor Erwin Kerber bei der SThV um eine Fristverlängerung im Falle Odnoposoff an. *„Was Richard Odnoposoff betrifft, so steht keinesfalls fest, dass dieser Jude ist. Odnoposoff ist auf der Suche nach seinen Papieren, was mit Rücksicht darauf, dass seine Familie aus Russland stammt, einige Zeit in Anspruch nehmen wird. Bevor die Direktion nicht die eindeutige Klarheit hat, ist sie der Ansicht, dass der Vertrag mit Odnoposoff nicht gelöst werden kann.“*⁵

In dem internen Bericht der SThV vom 21. Juni 1938 stimmte dessen stellvertretender Leiter Kosak der Haltung Kerbers zu, dass Odnoposoff eine *„angemessene Frist zur Erbringung des Arier-Nachweises einzuräumen“* sei und ihm in diesem Zeitraum seine Bezüge weiter zu zahlen wären.⁶ Die Frist wurde mit? 31. August 1938 festgelegt.⁷ Im Schriftverkehr der SThV und der Operndirektion spielte Odnoposoffs doppelstaatsbürgerschaftlicher Status als Argentinier und Wahlösterreicher eine periphere Rolle. Odnoposoff wurde in erster Linie wegen der Erbringung eines ‚Ariernachweises‘ massiv unter Druck gesetzt. Laut eines Schreibens Odnoposoffs vom 22. September 1938 an die Staatsoperndirektion sowie an die SThV konnte er diesen *„Nachweis der arischen Abstammung aus Russland [...] trotz grösster Bemühungen“* nicht bringen, da er *„nicht einmal eine Rückantwort [aus Russland, Anm. d. Verf.] erhalten“* hatte.⁸ Odnoposoff hielt es *„daher für geboten, den am 31. August 1939*

⁴ „Auslandssippenforschung“ (Leiter Ludwig Adamus) an die Betriebsführer, bei der SThV eingelangt am 14. September 1938, AdR, ÖSThV 3141/38.

⁵ Kerber an die SThV (Beilage), 3. Juni 1938, AdR, Direktion der Staatsoper 701/38.

⁶ 21. Juni 1938, ÖBThV, 2312/38, 7.

⁷ Ebd., 20; siehe auch ‚Urlaubskorrespondenz‘, 20. August 1939, ÖBThV, 2980/38.

⁸ Schreiben von Richard Odnoposoff an die Operndirektion, Wien, 22. September 1938, AdR, Direktion der Staatsoper 1049/38; 22. September 1938, ÖBThV, 3322/38; Der Leiter der SThV Dr. Alfred Eckmann wiederholte



*ablaufenden Dienstvertrag im beiderseitigen Einverständnis vorzeitig zu lösen und ersuch[t]e [...] um Zuerkennung einer dreimonatigen Abfertigung, da [er] bis zur Erlangung einer neuen Position über keinerlei Einkommen verfüge“.*⁹ Die Direktion gab im Sinne von Odnoposoffs Ansuchen eine Empfehlung an die SThV ab.¹⁰ Seine „Aktivitätsbezüge“ kamen bereits am 31. August 1938 zum Erliegen, die Abfertigung wurde ihm aufgrund der ‚eilvernehmlichen‘ Lösung abgesprochen, aber zumindest seine vom 1. Jänner 1934 bis 1. September 1938 eingezahlten Pensionsbeiträge wurden ihm auf seine Anfrage hin ausbezahlt.¹¹

In einem Interview erzählte Odnoposoff 1996, dass er von der Gestapo vorgeladen worden war. Diese gab ihm zu verstehen, dass seine Sicherheit von begrenzter Dauer wäre. Seine Anstrengungen, die für einen ‚Ahnenpass‘ notwendigen Papiere aus Russland zu organisieren – was praktisch auch als strategischer Ablenkungsversuch gesehen werden könnte, zum Selbstschutz und um Zeit zu gewinnen – ‚sprach Odnoposoff in dem besagten Interview nicht an.¹²

Flucht aus Wien - aus ‚Richard‘ wird wieder ‚Ricardo‘ Odnoposoff

Odnoposoff selbst sah sich nicht als Exilant, da er – wie er stets betonte – argentinischer Staatsbürger war. In einem Gespräch mit Burkard Laugwitz 1996 geht er auf die Ereignisse von 1938 kurz ein: *„Trotzdem wurde ich von der Gestapo vorgeladen. Und die haben mir zu verstehen gegeben: Noch können wir Sie schützen. Das wollte ich mir nicht ein zweites Mal sagen lassen. Und so haben wir, meine Frau und ich, unsere Koffer gepackt und sind nach Brüssel gereist. Da ich dort auf dem zweiten Ysaye-Wettbewerb 1937 nach David Oistrach den 2. Preis errungen hatte, erhielten wir von vielen Seiten Unterstützung. Als dann 1939 der Krieg ausbrach, sind wir ganz aus Europa weggegangen nach Buenos Aires zu meinen Eltern.“*¹³

Laut den historischen Meldeunterlagen des Wiener Stadt- und Landesarchivs hatte sich Ricardo Odnoposoff offiziell am 10.10.1938 aus Wien abgemeldet und als Destination *„Brüssel, Belgien“* angegeben.¹⁴ Ob Odnoposoff an diesem Tag auch tatsächlich ausgereist ist, kann nicht mit Sicherheit bestätigt werden. Einem Schriftstück der Staatsoperndirektion nach zu urteilen befand sich Odnoposoff am 3. April 1939 nicht mehr in Wien.¹⁵ Am 15. Mai 1939

Odnoposoffs Begründung in einem Schreiben an das Amt des Reichstatthalters damit, dass *„es ihm trotz größter Bemühungen nicht möglich gewesen sei, die Dokumente der arischen Abstammung aus Rußland zu erhalten“*, 6. April 1939, AdR, SThV 1829/39.

⁹ 22. September 1938, ÖBThV, 3322/38.

¹⁰ 27. September 1938, ÖBThV, 3322/38.

¹¹ Schreiben von Odnoposoff aus Brüssel an die SThV, 15. Mai 1939, AdR, SThV 1829/39.

¹² Odnoposoff hatte allen Grund von ‚Österreich‘ zu flüchten, da er jüdische Wurzeln hatte.

Saleski, Famous Musicians of Jewish Origin (wie Anm. 1), 384f; Laugwitz, „Ein sehr starker Geiger aus Wien“ (wie Anm. 1), 21.

¹³ Laugwitz, „Ein sehr starker Geiger aus Wien“ (wie Anm. 1), 21.

¹⁴ Historische Wr. Meldeunterlagen zu Richard Odnoposoff, Wr. Stadt- und Landesarchiv.

¹⁵ Schreiben der Operndirektion an den Präsidenten der Reichsmusikkammer, 3. April 1939, in Beantwortung der Anfrage, woher Odnoposoff nach Wien zugezogen sei, siehe: Beilage: Schreiben der Reichsmusikkammer, Berlin, 27. 3. 1939, AdR, Direktion der Wiener Staatsoper 498/39.



war er definitiv schon in Brüssel – in einem Brief aus Belgien erbat er sich die Rückzahlung seiner Pensionsbeiträge, welche seinem Schwiegervater in Wien ausbezahlt werden sollten. Sein Schwiegervater hatte ihm die Übersiedlungskosten vorgestreckt.¹⁶ Der Kriegsausbruch 1939 zwang Odnoposoff und seine Frau, aus Europa zu flüchten, um vorübergehend bei seinen Eltern in Buenos Aires in Argentinien zu leben. 1944 ließ Odnoposoff sich schließlich in New York nieder, wo er 14 Jahre lang blieb.¹⁷

„Argentine Takes Audience by Storm in First U.S. Recital“¹⁸ - Künstlerischer Durchbruch in Amerika

Odnoposoffs *„Schicksal“* wurde genau genommen mit seinem ersten dreiminütigen Soloauftritt im Alter von fünf Jahren in seiner Geburtsstadt Buenos Aires/Argentinien besiegelt.¹⁹ Das dargebrachte Stück *„Der Nymphentanz“* dürfte das Publikum so tief bewegt haben, *„that he was carried about the concert hall on the shoulders of admirers“*.²⁰ Von da an ging es steil bergauf mit Odnoposoffs Musikerkarriere als Geiger; seit seinem achten Lebensjahr stand er regelmäßig auf der Bühne. In Buenos Aires und später in Berlin bekam er eine solide Ausbildung bei berühmten Lehrern und Musikern wie Leopold Auer (Buenos Aires), Paul Hindemith oder Karl Flesch, zu dem er bereits 1927 mit 13 Jahren nach Berlin kam.²¹ Von Letzterem spricht er auch mit größter Hochachtung und zollt ihm die Anerkennung, die Violinschule revolutioniert zu haben. Mit Flesch pflegte Odnoposoff bis zu dessen Tod 1944 im Exil einen regen Kontakt. Dass der international renommierte Geigenpädagoge Carl Flesch am Fortkommen seines Schülers stets Anteil nahm, zeigt der intensive Briefwechsel zwischen ihnen, welcher auszugsweise in Fleschs dokumentierter Lebensgeschichte – verfasst von seinem Sohn Carl F. Flesch – abgedruckt ist.²²

Noch während seines Studiums in Berlin durfte Odnoposoff bereits unter Erich Kleiber bei den Berliner Philharmonikern als Solist mitwirken, was einer außergewöhnlichen Anerkennung gleichkam. Seinen ersten fulminanten Erfolg feierte er in Wien, als er bei seinem ersten internationalen Geigenwettbewerb den ersten Preis machte. Seine musikalischen Triumphe hielten an: Der erfolgreichen Südamerika- und Spanientournee 1933 folgte 1934 der Karrieresprung zum Konzertmeister der Wiener Philharmoniker; allerdings

¹⁶ Schreiben von Odnoposoff aus Brüssel an die SThV, 15. Mai 1939, AdR, SThV 1829/39.

¹⁷ Laugwitz, *„Ein sehr starker Geiger aus Wien“* (wie Anm. 1), 22.

¹⁸ Enthusiastische Kritik von Noel Straus in der New York Times zu Odnoposoffs erstem Konzert in New York, NYT, 6. Februar 1944, pg. X5.

¹⁹ Laugwitz, *„Ein sehr starker Geiger aus Wien“* (wie Anm. 1), 19.

²⁰ Saleski, *Famous Musicians of Jewish Origin* (wie Anm. 1), 384.

²¹ Zuerst begleitete Ricardo Odnoposoffs Vater von Buenos Aires ihn nach Berlin, der dort beruflich auch Fuß fassen konnte. Schließlich kam die ganze Familie von Buenos Aires nach Deutschland nach. Ursprünglich stammte sein Vater aus Russland. Sein Vater wanderte mit seinem Großvater aus Russland aus, der sich eher zufällig für Argentinien als neues ‚Heimatland‘ entschieden hatte. Laugwitz, *„Ein sehr starker Geiger aus Wien“* (wie Anm. 1), 19f.

²² Carl F. Flesch, *„...und spielst du auch Geige?“*, Zürich 1990, 69f, 112, 319.



musste er in dieser Position als junger ausländischer Konzertmeister „große Intrigen bestehen“, wo ihm vor allem Clemens Krauss zur Seite stand.²³ Trotz der Einwände von Kollegen bestand Wilhelm Furtwängler gleich zu Beginn seines neuen Postens in Wien auf dem jungen Konzertmeister und ließ ihn die berühmten Geigensolos von Strauss' „Don Quichote“, „Zarathustra“ und „Heldenleben“ spielen.²⁴ Auch Arturo Toscanini wollte Odnoposoff immer am ersten Pult sehen und - um ein weiteres Beispiel anzuführen - bei einem legendären Konzert am 26. Jänner 1936 unter der Leitung von Felix von Weingartner – u.a. standen drei Werke von Camille Saint-Saens auf dem Programm – brillierte Odnoposoff als Solist.²⁵ Ricardo Odnoposoff unterrichtete von 1934 bis 1938 im Wiener Konservatorium, u.a. leitete er „Konzertklassen für Violine“.²⁶ Einen Höhepunkt seiner künstlerischen Karriere stellte der international bedeutende „Ysaye-Musikwettbewerb“ dar, bei welchem er 1937 den umstrittenen 2. Preis errang – aufgrund einer unfairen Punkteverteilung wurde der erste Platz anstatt Odnoposoff einem russischen Konkurrenten zugewiesen.²⁷

Nach seiner Vertreibung 1938 ging Odnoposoff wieder nach Buenos Aires, von wo aus er „überall in den südamerikanischen Staaten konzertierte“²⁸. Sein großer internationaler Durchbruch gelang ihm am 5. Februar 1944 bei seinem „Violin Debut“ in der Carnegie Hall in New York, dessen herausragender Erfolg nachhaltige Folgen haben sollte. Odnoposoff im Interview mit Burkhard Laugwitz: „1944 bin ich dann zum ersten Mal in der Carnegie Hall in New York aufgetreten. Es war ein Nachmittagskonzert. Um 20 Uhr abends kam die ‚New York Times‘ heraus mit einer Kritik von Noel Strauß [sic!]. Sie war hervorragend; so gut, daß mir der Impresario Sol Hurok sofort einen Vertrag anbot. Daraufhin mietete ich in New York eine Wohnung, in der ich 14 Jahre geblieben bin.“²⁹

Die soeben erwähnte Kritik von Noel Straus in der New York Times fiel in der Tat großartig aus. Straus lobte den Solisten in allerhöchsten Tönen: „[...] he established himself as one of the outstanding violinists of the day. The Argentine artist, who came here virtually unknown to the general public, took his audience by storm by the virtuosity, power and fire of his performance. [...]“³⁰ Allerdings schätzte Odnoposoff die Zusammenarbeit mit dem berühmten

²³ Laugwitz, „Ein sehr starker Geiger aus Wien“ (wie Anm. 1), 20; Vgl. auch: Saleski, Famous Musicians of Jewish Origin (wie Anm. 1), 384.

²⁴ Laugwitz, „Ein sehr starker Geiger aus Wien“ (wie Anm. 1), 20.

²⁵ Clemens Hellsberg, Demokratie der Könige. Die Geschichte der Wiener Philharmoniker, Zürich 1992, 451.

²⁶ Josef Reitler: 25 Jahre Neues Wiener Konservatorium. 1909-1934; Wien 1934, Lehrerliste, 31;

Vgl. auch: Mitteilungen des Neuen Wiener Konservatoriums, Direktion: Prof. Josef Reitler, Juli 1935/Folge 4 (ebenso im Jänner 1936/Folge 8, Feb. 36/Folge 9, Juli-Aug. 36/Folge 14, Sept. 36/Folge 15, Juli 37/F.25);

²⁷ Laugwitz, „Ein sehr starker Geiger aus Wien“ (wie Anm. 1), 21f.

Flesch, „...und spielst du auch Geige?“ (wie Anm. 23), 112; Mitteilungen des Neuen Wr. Konservatoriums, Reitler, 27. Schuljahr, April 1937, Folge 22.

²⁸ Laugwitz, „Ein sehr starker Geiger aus Wien“ (wie Anm. 1), 22.

²⁹ Ebd.

³⁰ NYT, Sunday, 6. Februar 1944, pg. 43.



Musikmanager Sole Hurok eher als Hemmschuh für seine Karriere ein: „*Er hat mich nämlich zwar sehr gut bezahlt, mich aber zu wenig spielen lassen. Schließlich bin ich von ihm weg zu Columbia-Concerts gegangen und habe dann u.a. auch mit dem Philadelphia-Orchester und mit den New Yorker Philharmonikern konzertiert.*“³¹

Trotz dieses kritischen Resümees Odnoposoffs finden sich in der New York Times zahlreiche Rezensionen zu seinen künstlerischen Darbietungen und Konzertankündigungen von Live-Auftritten und Rundfunkaufnahmen. Im Zeitraum vom 6. Februar 1944 bis 1. Februar 1976 konnten von der Autorin insgesamt 32 Einträge in der New York Times zu Odnoposoff eruiert werden. Der überwiegende Teil davon, nämlich 28 Einträge, konzentriert sich auf die Zeit zwischen 1944 und 1956. Jenes Maß enthusiastischen Überschwangs von Straus' erster medialer Stellungnahme erreichten die weiteren Rezensionen zwar nicht mehr, dennoch bezeugen sie einen kontinuierlichen künstlerischen Höhenflug Odnoposoffs, dessen Auftritte das öffentliche Interesse weckten.³²

Neben bzw. noch vor seinen Engagements in den USA wies Odnoposoff zusätzlich eine intensive Tourneen-Aktivität auf: Im Mai 1946 bestritt Odnoposoff bereits seine siebte Lateinamerikatournee. Ein knappes Jahr später, Anfang 1947, tourte er durch Westeuropa. Seine Stationen umfassten Skandinavien, Holland, Dänemark, Belgien, Frankreich, Großbritannien, Schweiz, Italien, Spanien und Portugal.³³ Bei dieser Gelegenheit besuchte Odnoposoff auch sein ehemaliges Orchester in Wien: Gemeinsam mit den WPh spielte er am 1. und 2. Feb. 1947 im Rahmen der Abonnementkonzerte das Brahmskonzert; es dirigierte Josef Krips.³⁴

Rückkehr nach Wien

Odnoposoff beendete schließlich seine Karriere als Solist und wandte sich stattdessen der Unterrichtstätigkeit zu: 1956 kehrte Odnoposoff wieder ganz nach Wien zurück, wo er ein Lehrangebot der Musikhochschule annahm. Ab 1964 unterrichtete er zusätzlich an der Stuttgarter Hochschule. Warum Odnoposoff nach seiner Rückkehr nach Österreich 1956 nicht wieder seine Position bei den WPh einnahm und stattdessen Professor an der Wiener Musikakademie wurde, ist nicht bekannt. Jedoch pflegte er mit den WPh bis zum Lebensende eine freundschaftliche Beziehung. Im Vergleich zu anderen vertriebenen Kollegen scheint das gute Verhältnis zwischen Odnoposoff und den WPh kaum unter den furchtbaren Ereignissen von 1938 gelitten zu haben. Das könnte vielleicht damit zusammenhängen, dass sich

³¹ Ebd.

³² Ein Überblick über Konzertankündigungen und Rezensionen zu Ricardo Odnoposoff, die von der Autorin in der New York Times eruiert werden konnten, findet sich in: Bernadette Mayrhofer, „Die Angelegenheit des Judenabbaus geht jetzt ganz ruhig vor sich“. Vertreibung von Wiener Philharmonikern nach 1938 und ihr Leben im Exil. Diplomarbeit, Wien, 2005, 130-133.

³³ Saleski, Famous Musicians of Jewish Origin (wie Anm. 1), 384.

³⁴ Hellsberg, Zum Gedenken an Ricardo Odnoposoff (wie Anm. 1), 158.



WIENER
PHILHARMONIKER
— 1842 —

Odnoposoff selbst nicht als Emigrant wahrnahm und es im Vergleich zu anderen Fällen nicht zum Erliegen der gegenseitigen Wertschätzung und der künstlerischen Zusammenarbeit kam. Nach dem Brahmskonzert im Februar 1947 gab es noch weitere gemeinsame Auftritte mit den WPh: Im Jänner 1961 anlässlich eines „Mozart-Festkonzertes“ in Innsbruck unter der Dirigentschaft von Carl Schuricht sowie im Rahmen zweier Konzerte in der Salzburger Mozartwoche (Sinfonia concertante, KV 364). Schließlich kam es noch zu einem letzten gemeinsamen Auftritt am 13. Juni 1965 im Großen Konzerthausaal – die Uraufführung des Violinkonzertes von Theodor Berger unter der Leitung von Eugene Ormandy. Knapp 30 Jahre später, am 25. Februar 1994, wurde Ricardo Odnoposoff im Großen Musikvereinsaal mit der Verleihung des Ehrenrings der WPh feierlich geehrt.³⁵ Ricardo Odnoposoff verstarb am 26. Oktober 2004 in Wien.

© Bernadette Mayrhofer

<http://www.wienerphilharmoniker.at/>

Alle Rechte vorbehalten. Nutzung ausschließlich für den privaten Eigenbedarf. Eine Weiterverwendung und Reproduktion über den persönlichen Gebrauch hinaus ist nicht gestattet.

³⁵ Ebd.